

hoch über dem engen Schiltachtal, über das von hier in beide Richtungen hinweggeblickt werden konnte. Die Kleinheit der Klingenburg und ihre mutmaßliche Ausführung als bloßer Turm lassen auch nicht an ein eigenständiges Herrschaftszentrum denken, sondern sehr viel mehr an eine Beziehung zu ihren Nachbarburgen, denen sie möglicherweise zugeordnet war. In Frage kommt hier weniger die Willenburg, die einer älteren geschichtlichen Phase angehört, als die Burg Schiltach oder auch die Burg Schilteck bei Schramberg, die beide ebenfalls um oder nach der Mitte des 13. Jahrhunderts erbaut worden sind³. Von beiden Anlagen liegt die Klingenburg zwei bzw. vier Kilometer entfernt, wobei von ihr Sichtverbindung zu ihnen bestanden hat⁴.

Damit ist für die Klingenburg eine mögliche und denkbare Funktion angesprochen, die in der Vermittlung von optischen und akustischen Signalen zwischen den Burgen Schiltach und Schilteck bestanden haben könnte und sie als eine Art Signalturm ausweisen würde⁵. Diese Überlegung findet ihre Stütze durch die Gleichartigkeit der politischen Verhältnisse im Schiltachtal in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, die durch die Territorialpolitik der Herzöge von Teck geprägt worden sind: Auf sie geht die damals erfolgte Erbauung der Burg Schiltach und die an sie angeschlossene Stadtgründung ebenso zurück wie die Belehnung der „Ritter von Schilteck“ mit der um 1250/60 errichteten gleichnamigen Burg kurz vor Schramberg⁶. Offensichtlich haben die Herzöge zu diesem Zeitpunkt das Schiltachtal als ihr Einfluß- und Herrschaftsgebiet in verstärktem Maße ausgebaut und gesichert. Ausweislich ihrer datierbaren Reste gleichfalls in dieser Phase entstanden, ergeben sich für die Klingenburg politische Zusammenhänge, die sie tatsächlich ihren beiden Nachbarburgen zuordnen lassen. Falls die Deutung ihres Namens „ze der klingenden burc“ zutrifft⁷, wäre überdies ihre diesbezügliche Funktion als Signalturm ganz direkt überliefert. In dieser Deutung fügt sich die Klingenburg als Scharnier in ein Burgensystem ein, das im Schiltachtal einheitlich geplant und den gleichen politischen Zwecken unterworfen war. Dem teckischen Herzogshaus kam es damals darauf an, am oberen Neckar und am Schwarzwaldrand die eigene Herrschaftsposition im Sinne eines territorialen Ausbaus zu stärken, wofür eine derartige Burgenkette ein denkbare Mittel darstellte⁸. So können die wenigen Reste des Buckelquaderturmes „Klingenburg“ als ein Dokument besonderer Art gesehen werden, nämlich als Bestandteil eines ehemals funktionierenden Burgensystems im Schiltachtal zum Zwecke der Raumsicherung in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Literatur:

H. Fautz, Die Mühlburg, in: Ortenau 21/1934, S. 427—428; H. Harter, Die Klingenburg, in: Ortenau 50/1970, S. 312—319.

Anmerkungen:

- 1 Abschrift im Stadtarchiv Schiltach (freundliche Mitteilung von Herrn Rektor a.D. Julius Hauth, Schiltach).
- 2 Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. A. Antonow, Frankfurt a.M.